

## Mein Wahlprüfstein

Im Wahlkampf zeigen Politiker ihr schönstes Gesicht. Sie wollen das Gute, ja das Beste – für uns alle. Die Versprechen sind zahlreich, die Umsetzung ein Thema, das man nur selten und ungern anspricht. Von Sozialabbau ist nicht die Rede; allenfalls soll der Sozialstaat „modernisiert“ werden. Das kann zwar auf Dasselbe hinauslaufen, aber es klingt einfach besser. Altmodisch will ja niemand von uns sein.

Dennoch sollte man die Kandidaten in ihrem Wahlkreis fragen, was sie wirklich vorhaben, was ihre wichtigsten Punkte sind. Dabei ist für mich die Art der Antwort sehr viel aufschlussreicher als ihr Inhalt: Wähle ich da ein Herdentier, das doch immer nur ausführt, was seine Oberen beschließen, oder handelt es sich um einen eigenständigen Menschen, der für bestimmte Inhalte steht und dafür auch kämpfen würde? Dies lässt sich gut an einzelnen Themen durchspielen. Würde jemand auch dann gegen Kernkraft votieren, wenn seine Partei dies nicht so gut findet? Wäre er bereit, den Afghanistan-Einsatz nicht nur als „fragwürdig“ zu bezeichnen, sondern im Ernstfall auch gegen ihn zu stimmen? Sogar dann, wenn ein großer Verbündeter die Ausweitung des deutschen Beitrags wünschen würde? Die Weltpolizeidirektion hat einen sympathischen Präsidenten, ganz ohne Zweifel. Kann das den Kandidaten hindern, trotzdem „nein“ zu sagen?

Warum mir diese Haltung so wichtig ist, ganz unabhängig von der Partei? In der Realität der parlamentarischen Arbeit ist der einzelne Abgeordnete ein ganz kleines Rädchen in einer ganz großen Apparatur. Sie würde notfalls auch ohne ihn laufen. Zu Hause im Wahlkreis ist er eine wichtige Figur – in Berlin entscheiden andere, meist ganz wenige, wo´s wirklich lang geht. Das muss er dann seinem Wahlvolk verklickern, was nicht immer einfach ist. So war es sicherlich keine schöne Aufgabe, nach der letzten Wahl den Leuten zu erklären, weshalb die Mehrwertsteuer allen Versprechungen zum Trotz doch erhöht wurde, aber das ist nun mal das Schicksal des „Normal-Abgeordneten“.

Wenn es in einer Fraktion viele Leute gibt, die nicht aufs Ja-Sagen programmiert sind, ändern sich die Dinge. Die wirklichen Entscheidungsträger brauchen dann gute Argumente, wenn sie sich durchsetzen wollen. Gelingt ihnen dies nicht, haben sie einen Teil ihrer Macht eingebüßt. Gesetze würden nicht mehr einfach „durchgewunken“, wie das heute manchmal der Fall ist. Gäbe es in jeder Fraktion eine Reihe von Abgeordneten, die sich nicht verbiegen lassen, könnten alle über wichtige Fragen mitbestimmen. Das wäre ein Stück realer Demokratie – ob wir´s nicht versuchen sollten?

Fundstelle: Der Betriebsrat (dbr) Heft 9/2009 S. 3